

Nachhaltige Forstwirtschaft – Für die Zukunft der Wälder

Zur Geschichte der Nachhaltigkeit



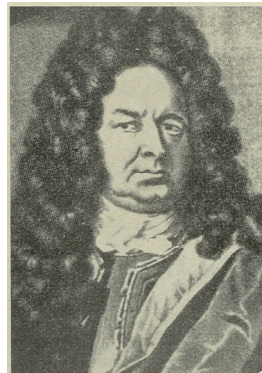
© Kristina Osen

„Solange der Vorrat reicht!“ Das war die Devise Europas bis in das 15. Jahrhundert hinein. Zum Ende des Mittelalters waren die europäischen Wälder fast vollständig gerodet. Um eine komplette Vernichtung der Wälder und damit das Verschwinden des wichtigen Baustoffs Holz zu vermeiden, erließen die Landesherren im Bistum Speyer am Rhein eine sogenannte „Forstordnung“, die besagte, dass nur so viele Bäume entnommen werden dürften, dass auch für kommende Generationen noch Holz zur Verfügung stünde. Demnach durften jährlich nur noch so viele Bäume geschlagen werden, wie in dem Jahr auch nachwachsen konnten. Die „nachhaltige Forstwirtschaft“ wurde geboren!

1713 wurde der Begriff „Nachhaltigkeit“ von dem Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz eingeführt und mit ethischen und ästhetischen Werten verbunden. Er publizierte das erste Werk über Forstwirtschaft.



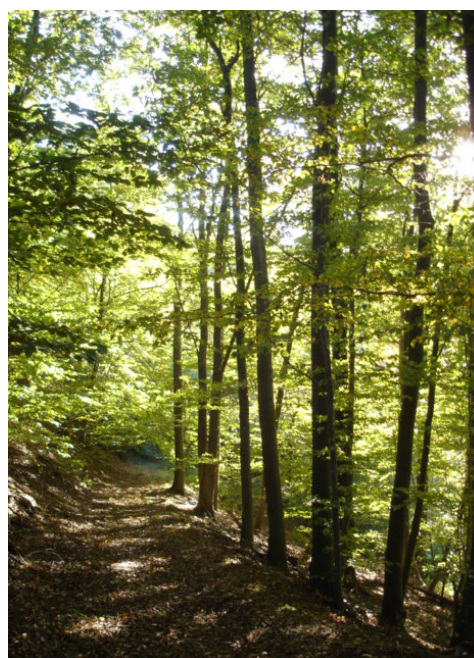
Das Buch von Hans Carl von Carlowitz



Hans Carl von Carlowitz

Heute geht die nachhaltige Forstwirtschaft noch einen Schritt weiter. Sie versucht, naturnahe Wälder zu schaffen und zu erhalten. Dazu werden heimische Baumarten angebaut, die schon vor 1.000 Jahren hier vorkamen. Tote Bäume und Baumstümpfe werden für Insekten und andere Tierarten stehen gelassen, um ihnen einen Lebensraum zu bieten. Ziel ist, dass der Wald artenreich und in einem stabilen, natürlichen Gleichgewicht ist.

Heute sind etwa 11,1 Millionen Hektar in Deutschland mit Wald bedeckt. Das ist ungefähr ein Drittel des ganzen Landes.



© Kristina Osen